

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Badische Schwarzwaldbahn von Offenburg über Triberg nach Singen

Schnars, Carl Wilhelm

Heidelberg, 1874

Abstecher von Hausach nach Wolfach, Rippoldsau, Schiltach, Schenkenzell
und Freudenstadt

[urn:nbn:de:bsz:31-244867](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-244867)

körper an waldigen Felsabhängen entlang. Es erscheint rechts das freundliche Gut Hechtsberg, dann das Dörfchen Hausach (Einnündung eines über das anmuthige Hauserbachtal nach Landwasser Oberprechtal und Elzach ziehenden Weges), gleich darauf die 385 m. hoch gelegene Kreuzkapelle, dann die Schlossruine (305 m.) und endlich der stattliche Bahnhof von Hausach.

Hausach (240 m. *Gasthof Schmider. Krone*) war bis 10. November 1873 Endstation der Kinzigthalbahn, jetzt ist es eine Zwischenstation der Schwarzwaldbahn, welche sich im Gutachtal aufwärts zieht. Am Bahnhofe zu Hausach halten die Postomnibus, welche die Passagiere für Wolfach, Schapbach, Rippoldsau und für Wolfach, Schiltach, Schenkenzell, Schramberg, Alpirsbach, Freudenstadt u. s. w. weiterführen. Diese Postanschlüsse sind auf das Zweckmässigste regulirt. In zwei grossen Tabellen sind dieselben in den Bahnhöfen angeheftet. Bis zur Vollendung des bereits beschlossenen Baues der obern Kinzigthalbahn (in Gemeinschaft mit der württembergischen Regierung), welche nach Freudenstadt führen wird, ist man auf die Postomnibus, und auf Privatfuhrwerk angewiesen, welches letztere in Hausach theuer ist.

Das gleichnamige Pfarrdorf Hausach nebst der Kirche und dem Pfarrhause liegt $\frac{1}{4}$ Stunde vom Städtchen, auf dem Wege nach Haslach.

Hausach war der Stammsitz der mit den Zähringern verwandten Dynasten von Husen oder Husach, die im 12. Jahrhundert ausstarben und von den Zähringern beerbt wurden, von denen der Besitz an das Haus Fürstenberg und 1806 an Baden kam. Im Jahre 1246 hatte der Bischof von Strassburg, Heinrich v. Stahleck, das Schloss besetzt, um das Kinzigthal zu sperren; 1643 zerstörten die Franzosen die Stadt und verbrannten das Schloss, welches seit jener Zeit Ruine blieb. Hübsche Aussicht.

Die Strasse, die von Hausach über Wolfach durch das Wolfach- und Schapbachthal in nördlicher Richtung nach Rippoldsau führt, ist ebenso interessant wie die über Wolfach in östlicher Richtung einerseits über Schiltach nach Schramberg und andererseits über Schiltach, Schenkenzell und Alpirsbach nach Freudenstadt u. s. w. führende. Für den beabsichtigten Eisenbahnbau werden von Hausach bis Alpirsbach keine wesentlichen Schwierigkeiten zu überwinden sein,

Die Landstrasse nach Wolfach führt hinter Hausach an einem der sogenannten Polterplätze (Stapelplatz für Flossholz) des Kinzigthals, wo früher ein alter Grenz- und Zollwachturm stand, — daher der Name: Am Thurm — vorüber, überschreitet auf einer Brücke die Kinzig, läßt die Einmündung des anmuthigen Kirnbachthals, das sich durch eine besondere Tracht des hier wohnenden kräftigen und schönen Menschenschlags auszeichnet, rechts und führt dann durch den Thorbogen des ansehnlichen Schlossgebäudes in das Städtchen hinein.

Wolfach, (265 m. *Salm oder Post. Krone. Engel. Ochs*) mit 1525 Einwohnern, liegt schön und gesund am Knotenpunkt dreier Thäler. Es treibt bedeutenden Holzhandel, hat Sägmühlen, welche nicht nur Bretter, sondern auch Bauholz liefern, ferner Scheit- und Langholzflösserei auf der Kinzig und dem Wolfbach, durch Schiffergesellschaften von Wolfach, Schiltach, Schenkenzell, Alpirsbach betrieben. Ausser den ältern eisenhaltigen Mineralquellen besitzt Wolfach auch eine Kiefernadelbadeanstalt, welche Fremde und Einheimische zu einer Villeggiatur heranzieht. Die Umgegend ist schön und bietet Gelegenheit zu vielen Ausflügen z. B. auf die Jakobskapelle ($\frac{1}{2}$ Stunde), mit der Sage von einem Bilde des Apostels Jakob, das in einer Baumspalte versteckt gesungen haben soll, auf die Schlossruine oberhalb Wolfach ($\frac{1}{2}$ Stunde) zu den in der Nähe befindlichen Kobalt-, Schwerspath-, Kupfer-, Silber- und Bleierzbergwerken, auf den Wolfsberg, den Riegelsberg (631 m.) in das Kirnbachthal (*Sonne. Hirsch*) u. s. w.

Wolfach verdankt seinen Ursprung dem gleichnamigen Dynastengeschlecht, das auf dem Schlosse wohnte, dessen Trümmer in der Nähe auf dem Wege nach Rippoldsau zu sehen sind. Nach dem Erlöschen desselben im 13. Jahrhundert kam der Ort durch die Erbtöchter Adelhilde an Friedrich von Fürstenberg und blieb längere Zeit die Residenz der sogenannten Kinzigthaler Linie des Fürstenbergischen Hauses. Wolfach litt oft durch Feuersbrünste und Eisgang, wurde 1633 von den Schweden erobert und gebrandschatzt, 1703 von den Franzosen genommen u. s. w. Die Kirche datirt vom Jahre 1479; das Rathhaus wurde 1564 unter Friedrich von Fürstenberg erbaut; die Marktordnung ist aus dem 15. Jahrhundert, ebenso die Flossordnung für die von den „Holzherren“ zu Strassburg erbauten Flösse. Seit dem 17. Jahrhundert wurde eine eigene Schifferschaft hier errichtet. In dem der Fürstl. Fürstenbergischen Standesherrschaft angehörigen Schlosse haben jetzt verschiedene Amtsbehörden ihren Sitz.

Die Post fährt von Wolfach in $2\frac{1}{2}$ Stunden nach Rippoldsau

und in 1/4, Stunde nach Schiltach. Die breite Thalsohle zielt bis Oberwolfach und Walke, von wo ein Fussweg (zur Noth fahrbar) in 3 Stunden nach Oberharmersbach führt, noch der Fruchtbaum, besonders der Kirschbaum; erst höher hinauf bei Schapbach nimmt das Thal den Schwarzwaldcharakter an. Eigenthümliche Tracht der Oberschapbacher Bevölkerung. Auf der Mitte des Weges zwischen Wolfach und Rippoldsau, in der Nähe des *Wirthshauses zum Ochsen* zweigt der schöne romantische Weg durch das Wildschapbachthal, wo die Fahrstrasse einer wesentlichen Verbesserung bedarf, nach Petersthal im Renchthal ab (2 1/2 Stunden). Die grosse Strasse führt über Schapbach (420 m. *Adler, Sonne*) und Klösterle (*Erprinzen*) nach dem bekannten Bade Rippoldsau weiter. Wir verweisen hier wiederum auf unsern „Schwarzwaldführer“ in welchem die Gegend ausführlich geschildert ist, bemerken aber über die Quellen folgendes:

Rippoldsau, (566 m. *Gast- und Badehaus von Fritz Göringer Erben*) liegt in einem schönen Gebirgsthale, von dem kleinen schäumenden Wolfbache durchflossen. Die Lage ist gegen Norden geschützt durch hohe duftige Nadelholzwaldungen, die Gebirgsluft rein und stärkend. Die Mineralquellen sind salinische Säuerlinge, reichhaltig an freier Kohlensäure, Eisen und Salzen. Die Mineralbäder sind mit Dampfheizung nach den neuesten zweckmässigsten Einrichtungen versehen, Douchen u. s. w. Einrichtung zu Kiefernadelbädern, Milch- und Molkenkuren. Die Mineralquellen scheinen schon im Jahre 1140 dem Kloster St. Georgen bekannt gewesen zu sein; die ersten chemischen Untersuchungen stammen von Tabernomontanus, 1579 und Dr. Geiger in Strassburg, 1591. In dem, 1584 zu Frankfurt a/M. von Tabernomontanus erschienenen „Neuen Wasserschatze“ ist von dem herrlichen Sauerbrunnen zu Rippoldsau mit guten Gebäuden und guter Schnabelweide die Rede. Der Besitzer Göringer brachte seit 1846 sehr nützliche Veränderungen an dem ganzen Etablissement an; in den Jahren 1865 und 1866 wurde ein eleganter Neubau hergestellt. Ueberall hübsche Gärten und schattige Anlagen (ein 300 Schritte langer Laubgang von Linden führt bis zur Leopoldsquelle); die Gebäude sind durch ge-

deckte Korridore verbunden. Es werden 3 Trinkquellen und 1 Badequelle zu Heilzwecken benutzt; die neueste Analyse ist von Prof. Bunsen in Heidelberg. Die Josefsquelle gehört zu den stark eisenhaltigen Glaubersalzwässern, die Wenzels- und Leopoldsquelle dagegen, welche eine hervorragende Menge kohlsauern Eisenoxyduls neben den salinischen Bestandtheilen enthalten, sind zu den salinischen Stahlquellen zu zählen. Noch vermehrt wird der Kreis der Heilmittel durch die Natroine und Schwefelnatroine (Natroine dem Marienbader Kreuzbrunnen ähnlich). Es werden jährlich etwa 800,000 Flaschen Mineralwasser versendet; Badearzt ist Medicinalrath Feyerlin.

Von Wolfach führt in östlicher Richtung eine sehr gute Landstrasse im obern Kinzigthal aufwärts durch das sogenannte vordere Lehengericht (bis Schiltach 3 Gasthöfe im Thale (*Engel. Löwe. Pflug*). Im Flussbett an vielen Stellen die Spuren von Flosseinrichtungen; überall liegt flossbares Holz am Ufer. Mehrere Thäler öffnen sich rechts und links. Durch die Thäler von Langenbach, Ippichen und Sulzbach führen Wege nach der Pfarrei St. Roman, (675 m.), durch das Thal von Heubach nach der Pfarrei Wittichen. Das gewerbfleissige Städtchen **Schiltach** (341 m. *Krone. Ochs*) liegt in einer etwas rauhen, aber romantischen Gegend, am Einfluss der Schiltach in die Kinzig. Der Ort hat ein sehr alterthümliches Ansehen, aber eine schöne, 1840 in byzantinischem Stil erbaute evangelische Kirche. Trümmer der alten Burg Schiltach. Postverbindung mit Schramberg, Wolfach, Alpriansbach, Freudenstadt, Oberndorf. Durch das schöne Schiltachthal führt in $1\frac{3}{4}$ Stunden der Weg nach Schramberg.

Das Kinzigthal steigt hinter Schiltach, indem die Landstrasse den Fluss überbrückt, gegen Schenkenzell (1 Stunde) an, von wo aus ein überaus schöner romantischer Weg über Vormthal (*guter Gasthof*) (hier kurzer Abstecher nach dem einsam gelegenen, einst sehr verrufenen Nonnenkloster Wittichen) durch die Reinerzau, aus welcher die eine Quellenader der Kinzig hervortritt und dann über die Berneck (nicht zu verwechseln mit der Berneck bei Schramberg) oder über Schömberg nach Freudenstadt führt.

Die direkte Landstrasse nach Freudenstadt überschreitet auf halbem Wege zwischen Schenkenszell (364 m. *Sonne. Drei Könige*) die württembergische Grenze, erreicht Alpirsbach (408 m. *Löwe. Schwan*) mit seiner interessanten, 1098 geweihten Kirche und den Benediktinerkloster-Ruinen und führt durch das freundliche Ehlenbogenthal, dessen Häusergruppen theils im Thal, theils an den Thalabhängen weit zerstreut liegen und malerische Ansichten darbieten, über Loosburg und Lauterbad nach Freudenstadt (726 m. *Löwe oder Post. Linde. Brauerei zum Adler*) hinauf. Als architektonisches Curiosum ist hier die Kirche sehenswerth; auch finden sich Ueberreste der im 17. Jahrhundert erbauten, aber nicht vollendeten Festungswerke. Die Fahrt von Freudenstadt nach Alpirsbach währt 2 St. nach Horb $3\frac{1}{2}$, auf die Höhe des Kniebis 2 St.

Wir kehren auf den Bahnhof von Hausach zurück. Die Schwarzwaldbahn verlässt den Bahnhof mit einem Bogen von 450 m. Radius, zieht sich in südlicher Richtung nur wenige Fuss über der Thalsohle mit einer grossen geraden Linie gegen Station Gutach (282,3 m.) und mit Steigung von 0, 2—1,8%, worauf sie mit einem Radius von 900 m. bei dieser Station einmündet. Oberhalb derselben überschreitet die Bahn das erste Mal das Flösschen Gutach in einer Höhe von 4,2 m. über der korrigirten Bachsohle, zieht sich dann an die rechtseitige Bergwand hinüber und an dieser fort, abwechselnd mit Radien von 450—600 m. in einer Steigung von 2% gegen Hornberg. Diese Gutachbrücke wurde zuerst am 10. Juli 1873 befahren.

Die Gutach, auf welche wir während der Eisenbahnfahrt von Hausach nach Triberg oft hinabblicken, entspringt (971 m.) zwischen St. Georgen und Triberg am westlichen Abhange des nämlichen Berges, aus dessen östlichem Abhange eine der beiden Urquellen der Donau, die Brigach, hervorquillt. Bis zu ihrer Einmündung in die Kinzig bei Hausach hat sie ein sehr ungleich vertheiltes Gefäll von 720 m.; sie fällt in $2\frac{1}{2}$ Stunden von Triberg bis Hornberg 540 m. und aus solchen mächtigen Sprüngen erklärt